

Eingangsstatement von Generalmajor Achim Lidsba, Kommandeur der 13. Panzer-  
grenadierdivision, Leipzig zu der Podiumsdiskussion der Evangelischen Akademie  
Meißen am Montag, 4. Oktober 2010

- Gestern, am 3. Oktober, vor genau 20 Jahren wurde Deutschland durch eine friedliche Revolution – kein Schuss ist gefallen - wiedervereinigt. In diesen zurückliegenden 20 Jahren hat sich in beiden vormals getrennten Landesteilen vieles verändert. Die meisten Veränderungen sind für die Menschen positiv und wurden im Herzen Europas von einer führenden Industrienation mit bewährter Demokratie und leistungsfähiger Infrastruktur auf den Weg gebracht. Aber wir sind auch nach 20 Jahren noch nicht am Ziel – Sie kennen die neuesten Umfragen, ob der Wiedervereinigungsprozess abgeschlossen ist oder noch andauert. Richten wir unseren Blick auf Afghanistan, haben wir eine völlig andere Situation: ein Land, dessen Grenzen teilweise willkürlich gezogen wurden, dessen Geschichte in den letzten 40 Jahren 30 Jahre Besatzung und Bürgerkrieg aufweist und eine, mit deutschen Maßstäben vergleichbare Infrastruktur noch nie zur Verfügung hatte. Vor diesem Hintergrund sollten wir unsere Diskussion um Afghanistan führen. Es geht vielen um Abzug und schnelle Lösungen für Probleme, die nicht schnell und vor allem nicht einfach zu lösen sind. Es geht um ein Land, das wir, zurückhaltend formuliert, als rückständig und unterentwickelt bezeichnen würden. Und es geht um ein Land, dessen zukünftige Entwicklung Auswirkungen auf uns alle haben wird.
- Die internationale Gemeinschaft steht in Afghanistan unverändert einer großen Herausforderung gegenüber. Neun Jahre nach den Terroranschlägen von New York und Washington ist eine nachhaltige Stabilisierung des Landes noch nicht ausreichend gelungen.
- Warum ist das so? Zu Beginn des internationalen Engagements in 2002 wurde die Komplexität der Gesamtregion wahrscheinlich unterschätzt und die Selbstheilungskräfte des afghanischen Staates, bzw. das, was davon nach der Talibanherrschaft noch vorhanden war, überschätzt. Auch ist ISAF erst seit 2004 schrittweise in die Fläche des Landes gegangen (ein Pilotprojekt war die Region

KUNDUZ), so dass die Taliban und andere regierungsfeindliche Kräfte in vielen Landesteilen offenkundig die Zeit zur Rekonstitution genutzt haben.

- Im vergangenen Jahr hat die NATO ihren bisherigen strategischen Ansatz einer kritischen Überprüfung unterzogen und sich im Anschluss, gemeinsam mit ihren weiteren internationalen Truppenstellern und den afghanischen Partnern, auf eine Neuausrichtung des zivilen und militärischen Engagements verständigt.
- Kernelemente der Neuausrichtung sind der stärkere Schutz der afghanischen Bevölkerung und der beschleunigte Aufbau leistungsfähiger afghanischer Sicherheitskräfte, damit diese – so wie es die afghanische Regierung beabsichtigt – bis Ende 2014 landesweit eigenständig die Sicherheitsverantwortung übernehmen können.
- Durch einen verbesserten Schutz der afghanischen Bevölkerung soll das Vertrauen der Menschen in die eigene Regierung, aber auch in ISAF gestärkt und Schattenregierungen der Taliban der Boden entzogen werden. Dieser Effekt wird vor allem in seiner Nachhaltigkeit gestärkt, wenn die Sicherheit in zunehmendem Maße durch die Afghanen selber gewährleistet wird. Die Gewährleistung von öffentlicher Sicherheit muss schnell ein afghanisches Gesicht bekommen.
- Daher werden ISAF-Soldaten noch mehr als bisher gemeinsam mit der afghanischen Armee und afghanische Polizisten mit den Kollegen der EU dauerhafte Präsenz in der Fläche sicherstellen - Im Jahr 2012 wird dies eine Aufgabe unserer Division aus Leipzig sein, die dann als sogenannte „Leitdivision“ für ein Jahr die Aufstellung der Heereskontingente in den Einsatzgebieten auszuplanen hat.
- Wenn wir durch einen solchen Ansatz eine nachhaltige Stabilität erreichen, werden die bereits parallel ablaufenden oder sich unmittelbar anschließenden zivilen Maßnahmen eine positive Lebensperspektive für die Menschen in Afghanistan entwickeln können.
- Afghanistan ist noch nicht eine Erfolgsgeschichte, aber die internationale Gemeinschaft hat schon viel erreicht. Ich darf daran erinnern, dass die Beschlüsse von 2001 auf dem Petersberg bei Bonn durch die internationale Gemeinschaft

und die damalige afghanische Übergangsregierung genau so umgesetzt wurden, wie die Vereinbarungen es vorgesehen haben. Seit dem 19. Dezember 2005 – dem Tag der feierlichen Eröffnung des frei gewählten Parlaments - verfügt Afghanistan mit der sich selbst gegebenen Verfassung über ein eigenes politisches System und ein Parlament nach demokratischen Maßstäben, dass den Besonderheiten Afghanistans Rechnung trägt und Zukunftsfähigkeit sichert.

- Nicht nur politisch, sondern auch ganz praktisch spürbar und greifbar für die Menschen sind bereits viele Dinge nach vorn gebracht worden. 2.000 neue Schulen, 6,5 Mio Kinder, die nun Zugang zu Bildung haben, 750.000 Behandelte allein in den durch Deutschland unterstützten Gesundheitszentren im Norden. Dazu sehr erfolgversprechende Entwicklungen beim Aufbau rechtsstaatlicher Sicherheitskräfte. Vor diesem Hintergrund sollte man nicht sagen: „Nichts ist gut in Afghanistan!“ Nicht zuletzt gibt es ein derzeitiges jährliches Wirtschaftswachstum von 22% (2009) und einen Anstieg des Pro-Kopf Einkommens von 175 \$ (2002) auf 460 \$ (2009).
- Ein Scheitern in Afghanistan hätte unmittelbare Auswirkungen auf die Stabilität seiner Nachbarn, insbesondere mit Blick auf Pakistan mit unabsehbaren Folgen für das dort vorhandene Nuklearpotenzial, mit gravierenden Auswirkungen auf die Sicherheit der Region, aber auch Europas und der ganzen Welt. Das ist für viele politische Verantwortungsträger ein grundlegender Punkt für ihre Entscheidungen, sich in Afghanistan zivil und militärisch zu engagieren. 48 Nationen, d.h. knapp ein Viertel der Völkerfamilie, engagiert sich unter NATO-Führung militärisch in diesem Land. Nicht zu vergessen das Engagement der VN selbst sowie der EU. Das zeigt welches überregionale Interesse die internationale Gemeinschaft daran hat, Afghanistan so zu stabilisieren, dass es wieder ein verlässlicher Partner in der Region und in der Völkergemeinschaft wird und nicht mehr als Hort für Terroristen zur Verfügung steht.
- Die politische Gestaltungsaufgabe der internationalen Gemeinschaft lässt sich nur in einem ganzheitlichen Ansatz erfolgreich lösen. Zivile und militärische Instrumente müssen synchronisiert und in Einvernehmen mit der afghanischen Regierung noch effizienter zur Wirkung gebracht werden. Aber eines liegt auch klar

auf der Hand: ohne Sicherheitsschirm kann es keine langfristige und nachhaltige Entwicklung von Afghanistan geben (Lakhdar Brahimi VNSR).

- Zur erfolgreichen Umsetzung dieser Strategie brauchen wir aber auch „strategische“ Geduld. Dies sehen wir deutlich auf dem Balkan, wo die internationale Staatengemeinschaft unter Führung der NATO seit Mitte der 90er Jahre in friedensstabilisierenden Einsätzen (SFOR/KFOR) die Voraussetzungen für eine friedliche Entwicklung der Staaten schafft.